**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 258 (1979)

Artikel: Bemalte Steckborneröfen aus dem 18. Jahrhundert

Autor: Wegmann-Bürki, B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376328

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bemalte Steckborneröfen aus dem 18. Jahrhundert

von Frau B. Wegmann-Bürki

Nüsse knabbern, bis Grossätti, der auf dem feld sind solche noch zu sehen. «Chüschtli» seine steifen Knochen wärmt, beim Zubettgehen ein Kirschensteinsäckli zum brauch. Beim Umbau des Parterres im Turmden Wärme des Kachelofens?

Kachelofenromantik! — Wer von der jün- nenkorbartiges Gehäuse aus Lehm und Steigeren Generation kann sie noch erleben? In nen. Anno 1860/1870 sei in einem armseligen Neubauten ist das kaum möglich; in thurgaui- Häuschen in Siegershausen ob Kreuzlingen schen Bauernstuben hingegen gibt es das noch. noch ein solch primitiver Kachelofen im Ge-Dort kennt man keine Ölsorgen und keine brauch gewesen. Aus allererster Kachelofen-Ölsparerei in Sachen Heizung. Das lang ver- zeit hören wir von eingebauten Becherkacheln, schmähte Heizmaterial Holz steigt jetzt auch die die Ofenwärme speichern und langsamer wieder im Wert. Ich kann mir neben den Ka- abgeben sollten. Der eigentliche Heizkörper chelöfen nichts Heimeligeres und Romantische- war weiss gestrichen, und auf dem Unterbau res vorstellen als ein lohendes Cheminéefeuer war ein richtiger Turm mit regelmässig vermit glühenden Scheitern. Und erst so ein be- setzten Becherkacheln aufgebaut. Im Kerahäbiger Kachelofen mit Ofenbank und Ofen- mikraum unseres Heimatmuseums im Turmumhängerli, hinter denen durchfrorene «gnäu- hof haben wir keine solchen Becherkacheln sige» Schulkinder gedörrte Apfelstückli und mehr, aber im kantonalen Museum in Frauen-

Aus der Frühzeit der Gotik besitzt das aufbegehrt. Dabei das Pfeiflein neu stopfen Turmmuseum hingegen einzelne farbige Ofenmuss und behauptet, es habe keinen rechten scherben. Es sind Funde aus einem Scherben-Zug mehr, weil die Enkel immer das Ofen- haufen im Wald südlich vom Schloss Salenumhängli bewegen. Dazu im Ofenrohr die ge- stein (14. Jahrhundert). Es sind buntbemalte bratenen Reinetten. Und Grossmutters Lin- Reliefrelikte, darunter zwei Eckkacheln, von denblütentee, der um so honigfarbener wird, denen die eine eine halbe Königsfigur mit je länger er in den Nachmittagsstunden neben Krone und Vollbart erkennen lässt. Nach 200 den Bratäpfeln steht. Und für jedes Schulkind Jahren sind immer noch Reliefkacheln im Ge-Erwärmen der Betten in der kalten Schlaf- hof kamen schwarzglasierte Reliefkacheln kammer. Steckt hinter diesen Vorstellungen zum Vorschein, eine Kachel trägt die Jahresnicht ein leises Heimweh nach der wohltuen- zahl 16..., also aus der Zeit der Renaissance. Aus dem Hegau und eben auch von Steckborn Ursprünglich bestand der Kachelofen nicht haben wir noch gut erhaltene Einzelkacheln aus einzelnen Kacheln. Er war mehr ein bie- in Reliefmanier und grüner Glasur. Schon

# **VOLVO, FIAT, ALFA ROMEO, LAMBORGHINI**



Fachmännische exakte Ausführung aller Autoreparaturen mit den neuesten Testgeräten gehört zu unserem Betrieb. Wir sind ein kleines Team und würden uns freuen, auch Sie bei uns begrüssen zu dürfen.

(2) 071 59 14 55 Für den Termin rufen Sie uns an: (2) 59 14 55

Schablonenmuster aufweisen.

traten die Steckborner Hafnerfamilien in die bringen wie die Steckborner Hafner. Lücke. Glücklicherweise sind Söhne von

Herrenuhr-Superdoppel-Kalender automatic inkl. Stahlband erstklassiges Schweizer-Ankerwerk 25 Rubis wasserdicht stossgesichert Incabloc Jahr Garantie Ihre alte Uhr nehmen wir an Zahlung Uhrenhaus J.+L Schumacher

tauchen auch guterhaltene Kacheln mit glat- bunten Eck- und Füllkacheln und die kauernten Oberflächen auf, die ein regelmässiges den Löwen als Ofenfüsse, auf denen der ganze Ofen ruhte. Aber sie benutzten keine Relief-Im Freulerpalast zu Näfels stehen zwei kacheln mehr. Ihre Kacheln mit der glatten Winterthureröfen mit farbigen Reliefkacheln Oberfläche waren geeigneter für ihre Art aus dem 17. Jahrhundert, die zur reichen Pinselmalerei. Dabei war ihnen ein ganz wich-Renaissance-Wandverkleidung die denkbar tiges Anliegen Hauptsache: eine gute Glasiebeste Ergänzung bilden. Beide sind sogenannte rung. Im Landesmuseum wird neben dem Spruchöfen. Verse und Darstellungen symbo- Rezeptbüchlein von Metalloxydfarben der lisierter Handwerkertugenden verzieren die Ofenbemalung eines aufbewahrt für die Gla-Kacheln. Man nennt sie kurzerhand Pfauöfen, sierung der Kacheln. Die Steckborner Hafner weil sie vom Ofenmaler Pfau in Winterthur mussten ein besonderes Verfahren und eine bemalt wurden. Ofenbauer und Ofenmaler besondere Mischung gekannt haben, damit die mussten bekanntlich Hand in Hand schaffen. Glasur absolut keine Risse bekam. Bezeich-Im 17. Jahrhundert erloschen die Winterthu- nend ist die Bemerkung von Karl Frei-Kunrer Hafnerfamilien Pfau, Erhart und Graff. dert, ehemals Konservator am Landesmuseum: Die kunsthandwerkliche Bemalung der Win- Konstanzer Hafner hätten sich umsonst beterthureröfen nahm damit ihr Ende. Nun müht, eine solch makellose Glasur fertigzu-

Natürlich ist gutes Rohmaterial, also Ton Steckborner Hafnerfamilien in Winterthur in oder Lehm oder Griess, ebenso wichtig wie der Lehre gewesen. Sie brachten neben Vor- die Glasur. Ein Tonlager befand sich im Rollilagen für die Ofenbemalung auch Pläne für rain, zwischen Glarisegg und Ruine Neuburg. den Ofenbau mit nach Hause. Anfangs über- Später holten sich die Steckborner ihr Matenahmen die Steckborner die profilierten Ofen- rial über dem See auf der Halbinsel Mettnau kränze der Winterthurer, die Unterteilung in bei Radolfzell. Bei niedrigem Wasserstand einen oberen und unteren Heizkörper, die fuhren sie bei mildem Winterwetter oder im Vorfrühling mit bauchigen Lastern zum Lehmstechen zur Mettnau. Der dortige Lehm war sozusagen rein, ganz ohne Griess, nicht wie derjenige von Glarisegg. Eine Lasterfuhre kostete zwei Gulden.

> Die Turmöfen von Steckborn waren hauptsächlich für Klöster, Schlösser, Zunft- und Rathäuser und habliche Patrizierhäuser bestimmt. Im Laufe der Jahre machte die Ofenarchitektur der Steckborneröfen Wandlungen durch. Der profilierte Ofenkranz wurde durch eine Kuppel ersetzt, und die Löwenfüsse wurden zu Baluster-Kachelfüssen und harmonierten in Formen und Bemalung mit den Motiven des Unter- und Oberbaues.

> Die Winterthurer- und Steckborneröfen sind im Kunsthandel begehrte Objekte. Aus dem Schloss Rhäzüns bei Ems GR ist vor einigen Jahren der Heimatvereinigung am Untersee ein abgebrochener, magazinierter Steckbornerofen angeboten worden für den Liebhaberpreis von 30 000 Franken. Falls wir

ins Ausland!

bildet. Neben den Kastenöfen für private teres erkennbar. Häuser sind aus den Turmöfen die sogenannnebeneinander.

schlecht mit mindestens sechs aufeinanderfolgenden Erbfamilien im selben Gewerbe. Sie waren auch kapitalkräftig genug, um einen ausgebildeten, talentierten Ofenmaler anzustellen. Es war dies Rudolf Kuhn von Rieden bei Wallisellen, der Sohn eines Lehrers, der das Malertalent vom Vater geerbt und auch seine erste Ausbildung bei ihm erhalten hatte. Rund dreissig Jahre arbeitete Kuhn für die Meyersche Hafnerei und hat in dieser Zeit

kein Interesse hätten, käme der Ofen eben gegen fünfzig Öfen bemalt. Auf einzelnen Öfen findet sich neben dem Signet des Ofen-Vor einiger Zeit haben wir eine Liste von bauers auch dasjenige des Ofenmalers. Ein gegen 180 Steckborneröfen und ihren Stand- Prachtexemplar von Kuhn steht im Schloss orten zusammengestellt. Zahlreiche sind nach- Salem, unweit von Meersburg, mit beinahe träglich noch hinzugekommen, die der Kon- überreicher Bemalung. Neben den Fries- und servator Karl Frei-Kundert in seiner Arbeit Eckkacheln sind auch die grossen Füllkacheln «Steckborner Keramik im 18. Jahrhundert» bemalt. Ebenso reich ist auch der Ofen im (herausgegeben 1932) nicht aufgenommen hat. Schloss Sonnenberg, der Winterthurer- und Im Laufe des 18. Jahrhunderts hat sich die Steckbornerkacheln besitzt. Ohne ein geübtes eigentliche Steckborner Ofenform herausge- Auge sind die Unterschiede nicht ohne wei-

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts tauten Kuppelöfen geworden. Jeder Steckborner- chen die sogenannten Düringeröfen auf, so ofen unterscheidet sich vom andern, sei's im benannt nach dem Ofenmaler Düringer. In Aufbau, in der Grösse oder in kleineren Be- Steckborn stehen noch verschiedene Dürinmalungsabweichungen. Das macht heute den geröfen. Düringer signiert: Düringer jünger einmaligen Kunstwert aus. Die beiden grösse- fec. Dieser Düringer ist aber nicht Daniel ren Ofenbauwerkstätten in Steckborn lösten Düringer, der von 1720 bis 1783 gelebt hat. einander zeitlich ab, arbeiteten aber auch in Daniel Düringer ist in Kunstkreisen gut beder Mitte des Jahrhunderts etliche Jahre kannt als Landschafts-, Tier- und Ofenmaler, Kupferstecher, Porträtist und Reichenauer Anfangs des 18. Jahrhunderts florierte Amtsmann. Er war Steckborner Bürger und hauptsächlich diejenige der Meyer. Es war hat in Steckborn eine Hafnerlehre absolviert. ein alteingesessenes, angesehenes Hafnerge- Bald ist er aber ins Züribiet ausgewandert

> Die berühmtesten Klaviergrössen finden Sie bei unsl

STEINWAY & SONS BECHSTEIN GROTRIAN-STEINWEG YAMAHA und viele andere

das grösste Musikhaus der Schweiz St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse

Es liegt noch soviel

in den Schubladen!

Wir kaufen zu Höchstpreisen Ihren Schmuck aus

## Gold und Silber

wie zum Beispiel Armbänder, Broschen, Halsket-ten, Ringe, Medaillen, Münzen, Uhren, Ühren-ketten und Zahngold usw.

## Taschenuhren

J.+ L. Schumacher, 8004 Zürich Uhren u. Bijouterie, Langstr. 110, Tel. 01 / 39 49 45

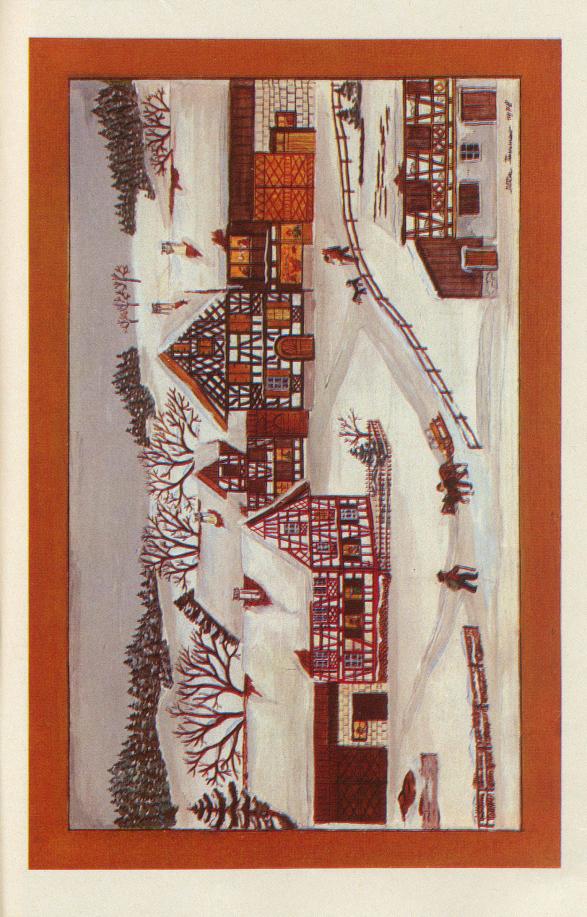




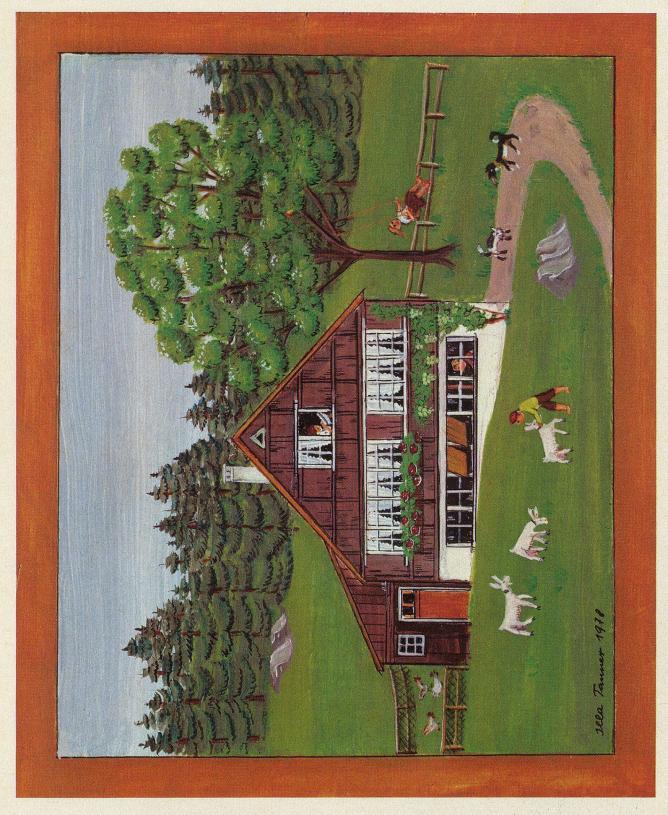


Vorderseite: Steckborner Stufenofen. Daniel und Heinrich Meyer, ca. 1740, Ofenmaler Rudolf Kuhn. Aus dem Landhaus Kapf bei Muri, Aargau. Wappen des Gerold Heimb, Fürstabt des Benediktiner Klosters Muri. Der Ofen steht im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg (Aufnahme 1963).

Oben links: Turmofen im Steckborner Rathaus (Dürningerofen) Oben rechts: Steckbornerofen im Schloss Vaduz/Lichtenstein (1740)



Winterabend im Thurgau, von Illa Tanner



Weberhüsli, von Illa Tanner

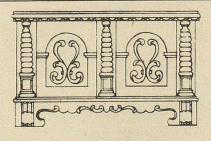
werkstätte Locher von Daniel Düringer bemalt (blau auf weissem Grund). Die beiden Öfen im Schloss Girsberg bei Stammheim sind ebenfalls sein Werk, wie diejenigen im weissen in Stein am Rhein.

Kuhn bemalt. Dieser kehrte allerdings nach auf weissem Grund, und im Alkoholfreien Verwandten, Daniel Düringer. Hotel zur Traube ein Kastenofen mit bemalals Krönung auf. Die Eckkacheln trugen halb- Hotel zur Traube in Steckborn benützt.

und hat dort hauptsächlich als Kupferstecher kreisartige Einbuchtungen (nicht bemalt), gearbeitet. Man weiss von gegen fünfzig Fa- ebenso die Friese und die Ofenfüsse, alles in beln, die er mit Kupferstichen illustriert hat. Formen gepresste Kacheln. Die Wülste sind Hingegen ist der Steckbornerofen im Zunft- sparsam mit sogenannten Rocaillen (das sind haus zur Meise in Zürich aus der Ofenbau- Muschelreste) aus der Barockzeit einfarbig bemalt. Die Ofenmaler starben auch in Steckborn aus. Steckborneröfen sind heute einmalige, kostbare Antiquitäten geworden.

Anno 1902 hat Hafnermeister Schläfli (ge-Saal im Schloss Gündelhart und im «Neubau» nannt Lättengel) im Steckborner Kehlhof einen bemalten Düringerofen abgebrochen Die meisten Steckborneröfen, die im Boden- und ihn an das historische Museum in Bern seeraum, im Rheintal, im Bündnerland und vermittelt. Seine sechsjährige Tochter Marim Aargau stehen, sind hingegen von Rudolf grit, heute 80jährige Witwe, kann sich noch lebhaft an diesen Ofen erinnern, für den ihr der Jahrhundertmitte wieder in sein Heimat- Vater neben der Barzahlung ein Hunderterstädtchen zurück, aber neben seinen Amtsge- Goldstückli erhielt. Die genaue Kaufsumme schäften (er war noch Bürgermeister von ist ihr jedoch nicht gegenwärtig, dass ihr Steckborn und reichenauischer Ammann) hat Vater ein Hunderter-Goldstück bekam, hat er wohl nicht allzu viel Zeit zum Ofenbemalen ihr mehr Eindruck gemacht. Die Düringererübrigen können. Heinrich Düringer, nicht öfen sind im Kunsthandel etwas weniger direkt verwandt mit ihm, bemalte die Öfen wert als die Meyeröfen, weil bei letzteren die des Ofenbauers Hs. Caspar Hausmann. Für die Bemalung gekonnter und origineller ist als bei grossen Füllkacheln benutzte er meistens Vor- den Düringeröfen. Düringer jünger fec. hat lagen aus der «Daniel-Düringer-Mappe», in das Kachelbemalen kunsthandwerklich auch blau oder sepia auf weissem Grund. In der beherrscht, aber die Motive hat er aus der alten Apotheke Hartmann steht ein Turmofen Meyerschen Vorlagenmappe benutzt, manchaus der Hausmannschen Ofenwerkstätte, sepia mal aber auch solche von seinem grossen

Im Künstlerstübli des Heimatmuseums haten Eckkacheln (Fahrendes Volk aus der Da- ben wir im Schaukasten zehn kolorierte Blätniel-Düringer-Mappe) und unbemalten hell- ter über fahrendes Volk von Daniel Düringer blauen Füllkacheln. Mit der Zeit kamen im- ausgestellt. Düringer jünger hat sie für die mer mehr die Kuppelöfen mit der Empirevase Eckkacheln des Kastenofens im Alkoholfreien



Handwerkliche Möbel Untifschreinerei Holzschnitzereien Restaurationen

Weissbadstrasse 13 Telefon G 071 / 87 36 57 P 071 / 87 29 58

Emil Inauen Appenzell